



Laudatio zu Thomas Duarte «Was der Fall ist» (Lenos Verlag)

Mir gebührt die Ehre und das Vergnügen, das Erstlingswerk von Thomas Duarte, «Was der Fall ist», an dieser Stelle zu würdigen.

«Die Welt ist durch die Tatsachen bestimmt und dadurch, dass es alle Tatsachen sind. Die Tatsachen im logischen Raum sind die Welt», schrieb der Philosoph Ludwig Wittgenstein im ersten Paragraphen seines «Tractatus».

So weit, so gut.

Zu Beginn von Thomas Duartes Buch betritt ein namenloser Mann, von einem kalten und schmutzigen Sprühregen durchnässt, den lokalen Polizeiposten eines ihm unbekanntes Quartiers und erzählt dem wachhabenden Beamten, was ihm jüngst widerfahren ist. Mit diesem Bericht betreten wir Leser*innen den logischen Raum des Erzählers, dessen Leben durch einen, wie es scheint, böswilligen Vorwurf, Gelder veruntreut zu haben, ins Schlingern geriet. In seinem Rapport reiht der Mann zwar Tatsache an Tatsache, aber werden die Dinge damit durch- oder gar einsichtiger? Zweifel sind angebracht. Mit feiner Ironie und augenzwinkerndem Hintersinn entführt uns Thomas Duarte in die obskure Welt einer wohlthätigen Stiftung. Ihr enigmatischer Geldgeber und Chef, der in einer diffus-symbiotischen Beziehung zum Ich-Erzähler steht, will in erster Linie sein Vermögen loswerden, weil es ihn belastet. Somit sind die Kriterien, gemäss derer die Stiftung Geld spricht, höchst willkürlich und die Verantwortlichkeiten und Hierarchien bleiben undurchschaubar.

Im weiteren Verlauf seiner nächtlichen Beichte verrät der Ich-Erzähler, ohne Not, Mira, seine heimliche Geliebte und papierlose Reinigungskraft, mit der er im Hinterzimmer seines Büros heimlich zusammenlebt, an die Polizei. Gleichzeitig unterhält er den Beamten mit seinen pikanten erotischen Phantasien, die vorwiegend um seine herrische Vorgesetzte Silvana kreisen.

«Was der Fall ist » ist ein subtiles, vielschichtiges Kammerspiel, das sich mit postmoderner Schwerelosigkeit moralischen Werturteilen entzieht und trotzdem hochaktuelle Bezüge zu unserer Gegenwart herstellt. Souverän beleuchtet das Buch die liberale Scheinheiligkeit im Lichte der zeitgeistigen Philanthropie und entlarvt ihre Sprachspiele, respektive Leerformeln, zu drängenden Themen wie Bürokratismus, Flucht oder Prekariat. Ohne Pathos verleiht der Autor damit seinen gesellschaftlich und psychisch an den Rand gedrängten Figuren eine autonome Stimme. Thomas Duarte hat uns mit «Was der Fall ist» einen virtuos, eleganten, witzigen und sehr menschenfreundlichen Roman geschenkt.

Im Namen der Jury gratuliere ich Thomas Duarte ganz herzlich zu seiner Nomination für den diesjährigen Schweizer Buchpreis.

Tommy Egger